

# Meine Intoleranz

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF**

Band (Jahr): **24 (1982)**

Heft 3: **Wie stehen Behinderte zueinander?**

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-156325>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Was meinst du, woher das kommt?*

**Ursula:** Es gibt dafür viele plausible gründe:

- man informiert sich nicht
- man hat angst . . .
- oder man ist einfach zu faul
- es ist einfacher, immer ja zu sagen, rebellierer fallen auf, sind unbequem
- abhängigkeit
- technische und bauliche barrieren
- transportprobleme
- zuwenig schulung
- überlastung

Aber all diese gründe treffen für mich auch zu. Ich habe aber das gefühl, trotzdem etwas für die behinderten getan zu haben.

*Was haltet ihr von folgender behauptung: Ein behinderter setzt sich nicht für andere behinderte ein, weil er von der randgruppe wegkommen will. Kein einsatz füreinander, weil man sich absetzen will.*

**Ursula:** Ich begreife das gut. Dieses sich absetzen von den anderen behinderten kommt daher, weil man sein will wie die nichtbehinderte mehrheit in unserer gesellschaft. Das ist für mich ein unmöglicher weg, eine illusion. Schlussendlich ist es kein eigener weg, sondern ein sich anpassen. In der neueren behindertenszene zeichnet sich heute ein viel realistischerer weg ab, und das ist auch ganz der meine: Ich bin behindert, und ich stehe dazu. Ich bin anders als die andern. Ich nütze das sogar bewusst aus, denn es kann auch ein vorteil sein. Ich bin stolz, ein «freak» zu sein. Ich will mich selbst sein, mit all meinen vorteilen und mit all meinen nachteilen. Wer versucht, sich selbst zu sein, hebt sich automatisch von der masse ab.

*Was möchtet ihr den anderen behinderten ans herz legen?*

**Nelly:** Schaut euch selber gut an. Schaut, wo ihr steht, was ihr könnt und was nicht. Seht eure grenzen und steht dazu. Habt keine illusionen, denn sie machen unzufrieden. Es ist keine schande, etwas nicht zu können. Es ist schön, sich selber akzeptieren zu können.

**Ursula:** Bewegt euch!

Heribert Binz

## **Meine intoleranz**

Gibt's überhaupt etwas zu sagen über beziehungungen zwischen behinderten? Auf den ersten blick scheint es da keine grossen probleme zu geben. Was eine rolle spielen kann, ist, dass ein nichtbehinderter mich von meiner bewegungseinschränkung etwas befreien kann, indem er mir hilft, dinge zu unternehmen, die ich allein nicht könnte, während ein ebenfalls behinderter mich eher einschränken kann.

Nun gibt es aber auch geistig-seelische komponenten, die für mich wichtiger sind als körperliche.

Ich habe einige behinderte freunde, sie sind wichtig für mich, denn abgesehen davon, dass sie mir sympathisch sind und wir miteinander etwas anfangen können, verbindet uns unser gemeinsames behindert-sein und gibt uns ein besseres verständnis füreinander. Natürlich sind mir manche behinderte auch unsympathisch, und denen geh ich einfach aus dem weg.

Soweit ist also alles «normal» und überhaupt nicht lesens- oder schreibenswert.

Nun komme ich endlich zu meinem wunden punkt. Mit bestimmten behinderten will ich nichts zu tun haben, obwohl sie mir eigentlich nicht unsympathisch sind.

Während ich es nicht verstehen kann und will, dass für gewisse nichtbehinderte ein gesunder körper voraussetzung ist für einen partnerschaftlichen kontakt, gehe ich den menschen aus dem weg, die in ihrer entfaltung nicht sehr weit gekommen sind, die ein enges denken haben, das sich nur um heim (und herd) oder um sie selber dreht. Eine gewisse wachheit, eine gewisse intelligenz muss ein mensch haben, damit ich mit ihm in eine (auch oberflächlichere) beziehung treten will.

Mangel an offenheit und intelligenz ist doch auch eine behinderung, eine behinderung, an der viele körperbehinderte leiden, weil sie sich durch sonderschulung und bevormundung nicht entfalten konnten. Und denen gehe ich am liebsten aus dem weg...

Ich habe ein schlechtes gewissen dabei. Ich erwarte nämlich von mir solidarität und ein abstehen vom leistungsdenken. (Intelligenz ist ja auch eine leistung.) Andererseits sollten ja beziehungen (ich meine, wie gesagt, auch oberflächlichere) für beide etwas bringen, sollten nicht auf mitleid oder reiner höflichkeit beruhen, dann wäre es für mich ideal. Und da komme ich in einen konflikt, für den ich keine lösung sehe. Ein konflikt, der im impuls und Ce Be eF zu wenig diskutiert wird, und den viele sich zu wenig bewusst machen. Ich bin nämlich sicher nicht der einzige, der da schwierigkeiten hat. (Es geht gleichermassen behinderte und nichtbehinderte an.)

Ja, da sitz ich nun mit meinem schlechten gewissen, und ich getrau mich nicht einmal, meinen namen hinzuschreiben, aus angst, dass man mich für hochnäsiger hält und dass nachher jedes meiner worte, mein schweigen oder lächeln gegenüber gewissen leuten als bewertung der wachheit und intelligenz interpretiert wird...

## **Gefühle bei begegnungen mit anderen behinderten**

*Folgendes interview entstammt eigentlich einem gespräch von uns, das kein frageundantwortespiel war...*

**C:** Gabi, du arbeitest nun schon mehr als einen monat im arbeitszentrum. Ganz allgemein, was bedeutet es für dich als selber leicht behinderte frau, da als betreuerin mit geistigbehinderten zu arbeiten?